

Emil Ostrovski

Wo ein bisschen Zeit ist...

Aus dem Amerikanischen von Thomas Gunkel

FJB 2014 • 304 Seiten • 16.99 • ab 14 • 978-3-8414-2160-9



*D*ies ist das schwachsinnigste Buch, das ich seit langem gelesen habe. Dies ist das tiefsinnigste Buch, das ich seit langem gelesen habe. Dies ist eines der schönsten Bücher, das ich seit langem gelesen habe.

*E*s ist die Geschichte des 18-jährigen Jack Polovsky, der an seinem Geburtstag erfährt, dass er Vater geworden ist. Jess, die Mutter, will ihn nicht, sie will das Kind nicht – und sagt ihm das, als er sie im Krankenhaus besuchen will. Er wollte das Kind eigentlich auch nicht, aber als er seinen Sohn in den Armen hält, brennt bei ihm eine Sicherung durch. Er flüchtet mit dem Neugeborenen aus der Klinik und will sich erst einmal in Ruhe verabschieden: Von seiner Exfreundin, seinem Sohn, seiner im Sterben liegenden russischstämmigen Großmutter und den Freunden seiner Jugend, denn er fühlt, dass die gerade zu Ende geht.

*N*atürlich bleibt sein Tun nicht unbemerkt. Die Polizei sucht ihn, er sucht eine Möglichkeit, das Kind mit Windeln und Nahrung zu versorgen und vor allem einen Unterschlupf. Den findet er bei seinem besten Freund, der sich gerade erst zur Armee gemeldet hat. Gemeinsam beschließen sie, mit Mutter und Kind und einem alten Pickup Hunderte von Kilometern zur Großmutter zu fahren, damit die ihren Enkel kennenlernen kann. Und damit beginnt ein Roadmovie der besonderen Art, eine Irrfahrt mit irrwitzigen Situationen, seltsamen Begegnungen und aufregenden Gefahren. Vor allem aber beginnen die erstaunlichsten Gespräche, denn Jack, der sich immer schon für Philosophie interessiert hat, nennt seinen Sohn „Sokrates“ und diskutiert mit ihm, dem eben Neugeborenen, in seiner Einbildung Sinnfragen und philosophische Probleme mit einer großen Ernsthaftigkeit und Tiefe.

*D*iese Gespräche, kursiv im Text gedruckt, sind wahre Enthüllungen. Manche der Esenzen aus diesen Dialogen erschlagen den Leser fast mit ihrer großen Bedeutung und dem bewegenden Ernst, der aus ihnen spricht. Das könnte peinlich sein, ist doch die Ausgangslage völlig unreal und beinahe lächerlich. Doch Ostrovski überspielt das ganz locker,



indem er den sprachlichen Duktus brachial und direkt auf die Buchseiten „rotzt“. Feine Umschreibung ist nicht seine Sache, das würde auch nicht passen. Gerade die unverstellte Ausdrucksweise gibt auch tragischen Abschnitten Leichtigkeit und lässt oft herzhaft auflachen, selbst wenn die Szene das eigentlich gar nicht hergibt. Aber die Personen sind so glaubwürdig gezeichnet, die Entwicklung so schlüssig, dass einfach alles „passt“.

*I*ch erinnere mich, in den Jahren um 20 herum häufig derartige Gespräche mit Freunden bis tief in die Nacht geführt zu haben, aller Müdigkeit trotzend und in vollem, tiefem Ernst ein Erklärungsgebäude für die ganze Welt gezimmert zu haben. Das Gebäude hielt nicht stand, aber es waren intensive und beglückende Stunden, die wir da redeten. So ist es auch hier. Die Geschichte ist ja nur scheinbar ein philosophischer Ausflug, mag sie sich auch noch so sehr als das gebärden. Sie prüft sich auch ständig an der Realität, der der jeweiligen Situation wie auch einer überzeitlichen, dem Altersblickwinkel entzogenen Erfahrung. Diesem Ziel dient auch eine raffiniert gebaute Prolog-Epilog-Rahmenhandlung, die die eigentliche Gegenwart der Geschichte verlässt. Der merkwürdige Schlusssatz, der alles enthält, aber nichts verrät:

...wo ein bisschen Zeit ist, da ist alle Zeit der Welt.

*I*n jeder Beziehung also ein ungewöhnliches Buch, ungewöhnlich schön und tiefgehend, ungewöhnlich rotzfrech und witzig, ungewöhnlich berührend und sentimental. Das Ungewöhnliche krönt die Information, dass es sich um einen Erstlingsroman eines 23-Jährigen handelt, der Creative-Writing studiert – wofür eigentlich? Viel kreativer geht es doch gar nicht?

Chapeau, Emil Ostrovski! Diesen Namen sollte man sich merken.